

Wirklich nie wieder?

Wenn es um die Gräueltaten der Nazis an Menschen geht, wird gern „Nie wieder!“ gerufen. Wie viele Verbrechen fanden aber nach dem Zweiten Weltkrieg in anderen Ländern statt? Die Liste ist unendlich lang. „Ethnische Säuberungen“, Kriegsverbrechen, Wegsperren unliebsamer Bürger, Folter in den Gefängnissen, politisch motivierter Morde, all das findet ständig statt. Die Dimension allerdings, mit der sich Nazi-Deutschland in nur zwölf Jahren in die Geschichtsbücher geschrieben hat, ist einmalig.

Fragt man in den Suchmaschinen danach, lautet die Antwort: *„Der Nationalsozialismus und der Holocaust (die systematische Ermordung von rund sechs Millionen Jüdinnen und Juden sowie Millionen weiterer Opfer) gelten in der Geschichtswissenschaft aufgrund ihrer industriellen Organisation und Rassenideologie als historisch einzigartig.“*

Es ist unbegreiflich, dass sich ein Staat „berufen“ fühlt, eine ganze Ethnie systematisch auszurotten. Schon vor der Nazidiktatur fand der Völkermord an den Armeniern (1915-1916) statt. Aber auch danach, als die Welt eigentlich eine bessere hätte sein können, ging das Morden weiter: Ruanda (1994), Kambodscha mit den Roten Khmer (1975-1979) oder Srebrenica (1995). Nicht vergessen werden dürfen der stalinistische Terror ab den 1920er Jahren mit zwischen zehn und 20 Millionen Opfern, und die Herrschaft von Mao Zedong, der zwischen 40 und 70 Millionen Menschen auf dem Gewissen hat.

Schauen wir auf Deutschland. In zahllosen Dokumentationen, und ganz aktuell in der letzten Staffel von *Babylon*, ist zu sehen, wie schnell sich eine schwache Demokratie in eine mordende Diktatur verwandeln kann. Und das soll wirklich nie wieder geschehen können? Sehr unwahrscheinlich. Selbst wenn nicht in der Dimension und mit dem fanatischen Hass, aber selbst bei geringerem Ausmaß wäre jedes Opfer eines zu viel.

Die Massenvernichtung von Menschen durch Vergasen und anschließendem Verbrennen in riesigen Öfen ist unbegreiflich. Was sind das für Menschen, die so etwas tun? Jedes menschliche Empfinden ist ihnen wodurch auch immer verloren gegangen. Was geht in einem Kopf vor, wenn man Menschen in eine Gaskammer schickt und weiß, dass sie wenige Minuten später tot sein werden? Gibt's da keine Klappe im Gehirn, die Stopp sagt?

Der *Paper Press* e.V. führt seit 1979 Gedenkstättenfahrten zu jenen Orten durch, an denen das Unfassbare geschah. Die erste Fahrt führte nach Dachau,

dem Musterlager bei München, in dem alle Gräueltaten ausprobiert wurden, bevor sie in anderen Konzentrationslagern angewandt wurden. Dachau war das einzige KZ, das von Beginn bis Ende des Dritten Reichs existierte. Und keiner der Einwohner hat etwas mitbekommen. Alle waren überrascht von dem, was dort geschehen ist, als amerikanische Soldaten nach der Befreiung die Einwohner Dachaus durch das Lager führten.

Dachau im Süden, Buchenwald in der Mitte und Sachsenhausen im Norden, waren die deutschen Konzentrationslager, in die alle verbracht wurden, die nicht ins Weltbild der Nazis passten, ob missliebige Politiker, Homosexuelle, Roma und Sinti, vor allem aber Juden. Die Massenvernichtungslager errichteten die Nazis außerhalb des Landes, wobei Auschwitz mit Abstand das bekannteste mit der höchsten Zahl von rund 1,1 Millionen ermordeter Menschen ist. Fast zu allen deutschen und auch zu den größten ausländischen Konzentrationslagern, neben Auschwitz-Birkenau bei Krakau, Stutthof in der Nähe von Danzig, das erste KZ außerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs, Majdanek bei Lublin, Mauthausen bei Linz, das größte KZ in Österreich und Theresienstadt bei Prag, fanden Fahrten statt.



Das Tor zur Hölle von Sachsenhausen

Für die mehrtätigen Gedenkstättenfahrten fehlen heute dem Verein die personellen Ressourcen. Viele Ehrenamtliche haben im Laufe der knapp 50 Jahre die Fahrten vorbereitet und durchgeführt. Heute führt der Verein einmal im Jahr eine Rundfahrt zur Stätten des Naziterrors und Widerstands in Tempelhof und eine Gedenkstättenfahrt nach Sachsenhausen durch. Wie schon bei der ersten Fahrt nach Dachau vom 29. Juli bis 1. August 1979, begleitet auch heute noch **Uwe Januszewski** als Projektleiter die Fahrten. Er hat auch, gemeinsam mit einer Gruppe von Jugendlichen und den beiden Zeitzeugen **Wolfgang Szepansyk** und **Emil Ackermann**, die beide in Sachsenhausen einsaßen, die Rundfahrt

durch Tempelhof entwickelt. 70 Fahrten haben inzwischen stattgefunden und 66 Gedenkstättenfahrten. Für die Gedenkstättenfahrten, an denen überwiegend Jugendliche teilnahmen, gab es Zuschüsse vom Senat. Die Rundfahrt wurde ausschließlich privat finanziert, im Wesentlichen seit Beginn von der **Bruno-und-Else-Voigt-Stiftung**. In den letzten Jahren auch durch Zuwendungen der **STADT UND LAND-Wohnbauten-Gesellschaft**, der **BBBank** und der **Spielbank Berlin**, die die Fahrt nach Sachsenhausen am 27. September 2026 finanziert hat.



Der Weg von den Bahnhöfen Oranienburg und Sachsenhausen ins KZ, wo die Häftlinge ihre Menschenwürde am Eingang abgeben mussten und nur noch eine Nummer waren. Auf der Häftlingskleidung wurden Winkel in verschiedenen Farben genäht, um zu erkennen, wessen man sie beschuldigt, Jude oder kriminell zu sein, politisch nicht tragbar oder homosexuell.



Während die Insassen in den Baracken (Foto unten) verreckten, gönnten sich die Bewacher ein gutes Leben im Casino (Foto oben). Auf dem Appellplatz mussten die Häftlinge bei Wind und Wetter teilweise stundenlang stehen ohne sich zu bewegen oder etwas sagen zu dürfen, selbst auf die Toilette durfte niemand gehen.

Wenn man auf diesem Platz steht, so wie gestern bei strahlendem Sonnenschein, kann man kaum nachempfinden, wie sich die Häftlinge gefühlt haben müssen.



Über diesen Steinweg mussten Häftlinge laufen, um für die deutsche Schuhindustrie die neuesten Modelle zu erproben. 55.000 Menschen starben in Sachsenhausen durch unmenschliche Haftbedingungen, Zwangsarbeit oder, weil es den Nazis erging, einen Häftling grundlos zu erschießen.

Zur Geschichte von Sachsenhausen gehört, dass von 1945 bis 1950 die sowjetische Besatzungsmacht das Lager weiterbetrieb und dort Funktionäre der NSDAP, Angehörige des Staatsapparates oder der SS sowie Personen, die pauschal als politisch unzuverlässig oder „missliebig“ galten und kriegsgefangene Wehrmachtsoffiziere inhaftierte. 12.000 Menschen starben hier noch nach der Nazi-Herrschaft.

An den Gedenkstättenfahrten nehmen Menschen teil, die eine klare Haltung haben, und die man nicht vom Unrecht der Nazis überzeugen muss. Sie sind wichtige Multiplikatoren, und dieser bedarf es gerade in dieser Zeit, wo der rechte Rand immer größer wird und die Ablehnung der Demokratie zunimmt. Diejenigen, die lernen müssten, was ein Unrechtsstaat in der Lage sein kann, an Schrecklichem zu tun, stehen nicht auf der Teilnehmerliste. Sie scheinen unerreichbar zu sein.

Unternimmt der Staat genug, um frühzeitig Jugendlichen die deutsche Geschichte an den Orten ihrer Verbrechen zu vermitteln? Zweifel sind erlaubt. Auch 2027 wird der Paper Press e.V., so er Zuwendungen erhält, wieder die beiden Projekte anbieten.

Ed Koch